

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenchrift „Die horen“

Erscheint 2 mal täglich, aus Montag früh. — Bezugspreis: Abholer monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 M. Durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Schenkgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11  
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamestelle 1.50 Pf. Sonderbeilagen 6 R. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 5215, 5216, 5217; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2064, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2053.

Nummer 209

Dienstag, 25. April 1916.

70. Jahrgang.

# Deutschland und die Vereinigten Staaten.

### Rückkehr des Reichskanzlers nach Berlin. — Japanische Einspruchnote an die Vereinigten Staaten. — Die Osterkämpfe im Westen und Osten. — Türkische Erfolge in Asien.

#### Wilson's Adresse an den Kongress.

Verschiedenen Punktfragen des Vertreters von Wolffs Telegraphen-Büro in Washington ist folgendes zu entnehmen:

In der Adresse Wilsons an den Kongress, die sich in großen Zügen an den Wortlaut der nach Berlin gesandten Note hält, wird ausführlich auf die ganze Tauchbootfrage eingegangen, wie sie sich seit Februar 1915 entwickelt hat. (Wir dürfen daher wohl auf die Wiedergabe des Inhalts verzichten. Schriftl.) Während der Verlesung der Adresse herrschte gespannte ernste Stille. Als Wilson mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß Deutschland so handeln werde, daß ein dauerhafter Bruch mit Amerika abgewendet werden könnte, schloß, brach das Haus in Peifallstürze aus. Wilson verlangte keinerlei Maßnahmen vom Kongress. Präsident Wilson wollte lediglich den Kongress davon unterrichten, daß sich die Tatsachen häufen, die beweisen, daß die Versicherungen Deutschlands an die Vereinigten Staaten nicht gehalten werden, daß der U-Bootkrieg trotz ersten Einspruchs der Vereinigten Staaten mit erneuter Kraft und im Widerspruch mit allen Gesetzen der Völker und der Menschlichkeit geführt wird, und daß er die Absicht hat, die Beziehungen abzubrechen, wenn dieser nicht im Rahmen des Völkerrechts geführt wird.

Eine Meldung der „Evening Post“ aus Washington besagt: Wilson gab deutlich zu verstehen, daß er sein letztes Wort an Deutschland in der Frage des U-Bootkrieges, wie er jetzt geführt wird, gesprochen hat, und daß Deutschland nicht nur sofortige Versicherungen seiner Zustimmung zu den billigen Forderungen der Vereinigten Staaten geben, sondern diese auch sofort in die Tat umsetzen muß.

#### Amerikanische Zeitungsstimmen.

Nach einem Punktgespräch des W. L. B. Vertreters in Washington geben die amerikanischen Zeitungen mit wenigen Ausnahmen der Meinung Ausdruck, daß das Land sich hinter Präsident Wilson stellen müsse, wobei sie betonen, daß die Entscheidung jetzt bei der Berliner Regierung liegt. Es gibt aber auch eine ganze Reihe von englisch schreibenden Zeitungen, die einen weiteren Blick befunden, als Herr Wilson ihn jetzt.

„New-York Evening Mail“ sagt: Wenn jetzt der Kongress nicht eintritt, so gibt es Krieg. Der U-Bootkrieg wird durch unser Vorgehen nicht gemildert, sondern verschärft werden, denn mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen werden alle Verhandlungen hinfällig, die Deutschland aus gegeben hat. Wenn englische Schiffe weiter torpediert werden und Amerikaner sich weiter auf ihnen befinden sollten, dann muß es Fälle geben, in denen das Leben von Amerikanern zu befragen sein wird. Präsident Wilson wirft hiermit gleichzeitig mit unseren diplomatischen Beziehungen die Möglichkeit der Auflösung, Entschuldigung und Entschädigung beiseite.

„Butte Evening Post“ erklärt: Es gibt noch genug Gelegenheiten, zu einer billigen und gerechten Verständigung zwischen Berlin und Washington zu gelangen. Wir glauben, daß es, wie die Lage auch aussehen mag, nur recht amerikanische Bürger geben wird, und zwar nicht wenige, die sich kaum enthalten werden, die Frage aufzuwerfen: Wenn Präsident Wilson einmal dabei ist, warum bricht er zum Kongress, wenn er persönlich dort erscheint, nicht auch über unsere Beschwerden gegen England, und warum sagt er nicht gerade heraus, daß er erklären wird, daß die Londoner Regierung das eine oder das andere tun muß?

Im „Wisconsin Republican“ heißt es: Das amerikanische Volk wünscht keinen Krieg mit Deutschland, und wir glauben nicht, daß Deutschland einen Krieg mit den Vereinigten Staaten wünscht. Wir haben das Gefühl, daß die Beziehungen zwischen beiden Ländern verbessert würden, wenn sie zu einer aufrichtigen Verständigung gelangen.

Im „El Paso Herald“ heißt es: Abgesehen von unbedingten Parteigängern der Alliierten, wird der Abbruch der diplomatischen Beziehungen in weiten Kreisen ablehnt werden, namentlich von solchen Leuten, die sich um die Folgen nicht kümmern und einen beschränkten Gesichtskreis haben; aber nur durch eine wohlüberlegte Reitation kann die Mehrheit des amerikanischen Volkes zu einer Billigung eines Krieges mit Deutschland unter den gegenwärtigen Verhältnissen gebracht werden.

Im „San Francisco Chronicle“ liest man: So rauh die Umstände sind, so rechtfertigen sie doch nicht einen Krieg.

„New-York American“ schreibt: Wir glauben nicht, daß unser Land in den europäischen Krieg eingreifen sollte. Wir sind vollkommen sicher, daß die überwiegende Mehrheit des amerikanischen Volkes unserer Meinung ist.

In einem weiteren Artikel betont „Evening Mail“, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika den Krieg bedeuten würde, und sucht damit dem offensibaren Wunsche Washingtoner Kreise, die Folgen eines diplomatischen Bruches zu verkleinern, entgegenzutreten.

Der „New Yorker Tribune“ wird aus Washington gemeldet: Ein einziger weiterer Fall von völkerrechtswidrigem Angriff auf irgendein Schiff, sei es eines Kriegsführenden oder Neutralen, ob sich Amerikaner an Bord befinden oder nicht, nachdem Deutschland Zeit gehabt hat, seinen Unterseebootkommandanten neue Anweisungen zu übermitteln, wird den Abbruch aller Beziehungen bedeuten. Das ist die Ansicht in Washington über Wilsons Adresse an den Kongress und seine Note an die Regierung in Berlin.

Diese Drohung, die die „New Yorker Tribune“ sich aus Washington melden läßt, ist vollkommen gegenstandslos. Präsident Wilson hat mit seiner plumpen Note die Faust nicht nur zum Schlag erhoben, er hat durch die Drohung mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen auch den Schlag gleich ausgeführt. Glaubt die „Tribune“ etwa, daß Deutschland demütigt nun auch die andere Wange bereichen würde? Unserer Ansicht nach sind durch die Drohung, und nachdem die Vereinigten Staaten die Notwendigkeit, die Deutschland zum U-Bootkrieg zwingt, gänzlich unbeachtet gelassen habe, ernsthafte Verhandlungen unmöglich geworden. Es kann sich für die kaiserlich deutsche Reichsregierung doch wohl nur noch darum handeln, ob die amerikanische Note, die ein Ultimatum mit der Frist „sofort“ darstellt, überhaupt beantwortet werden soll oder wie eine förmliche Ablehnung abzufassen sei. Eines neuen „Falles“ bedarf es nicht, um die Dinge so zu entwickeln, wie es die Parteigänger Englands in Washington wünschen. Uebrigens wäre bei der Vorliebe der Amerikaner, auf gefährlichen Schiffen zu fahren, ein neuer Fall jeden Tag zu haben.

#### Die Wiener Blätter

stellen in Besprechung der Note Wilsons an Deutschland fest, daß die Note, obwohl sie so häufig die Menschlichkeit, das Völkerrecht und das Recht der Neutralen betont, gleichwohl eines der einseitigsten und unvollständigsten diplomatischen Schriftstücke ist. Die Blätter weisen dabei auf die Kriegsverletzungen Amerikas hin und auch darauf, daß Wilson noch kein Wort gegen das Vorgehen des Verbandes, insbesondere Englands, gefunden habe, dessen Ansehungsprogramm das Vorübergehende gewesen sei, während der U-Bootkrieg nur eine Folge darstelle. Die durch die Note geschaffene Lage sei außerordentlich kritisch. Ohne der Antwort Deutschland vorgreifen zu wollen, glauben die Blätter, daß sich das Deutsche Reich die wirksame Waffe gegen die unmenhlichen Ansehungsprogramme des Verbandes durch die Note Wilsons nicht werde entwinden lassen. Die Blätter enthalten sich eines eingehenden Urteils, weil die Antwort Deutschlands abgewartet werden müsse, geben jedoch der Ueberzeugung Ausdruck, daß das Deutsche Reich nach sorgfamer und einsichtiger Erwägung der tiefsten Lage Amerikas in würdevoller Weise zu begegnen wissen werde.

#### Schweizer Stimmen.

Die „Berner Tagwacht“ hebt die in Wilsons Worten zu Tage tretende Geringschätzung und unverhüllte Drohung hervor und stellt dem amerikanischen Protest gegen Deutschland den amerikanischen Protest gegen England gegenüber, das auf die elementarsten Regeln der Humanität pfeife und mit den Neutralen in einer Weise umspringe, die ein Hofn auf jeden völkerrechtlichen Grundsatz sei. England gegenüber sei der Ton immer sanfter. Noch auffälliger sei es, daß die englischen Weigerungen, die amerikanischen Forderungen zu berücksichtigen, stets feilenruhig hingenommen würden. Deshalb sei es wohl nicht zuviel gesagt, wenn man Wilsons Drohungen weit mehr von der Sorge um das bedrohte amerikanische Lieferungs-geschäft an den Bierverband ausgehend bezeichne, denn von der Absicht, dem Völkerrecht Achtung zu verschaffen. — Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ schreiben: Die ganze Welt scheint sich gegen die Mittelmächte aufzulehnen, aber auch das vermag dem guten Rechte, für das sie streiten, keinen Eintrag zu tun, auch nicht den Sympathien für sie.

#### Japan rührt sich.

Ob es ein Zufall ist, wissen wir nicht, aber wenn es einer wäre, so wäre er auf die durch Wilsons Note geschaffene Lage wie die Faust aufs Auge. Auf Amerikas

Auge natürlich Japan bringt, ausgerechnet zu diesem kritischen Zeitpunkt, seine alten Forderungen in Washington wieder vor, die schon mehr als einmal im Laufe der letzten zehn Jahre die schärfsten Spannungen zwischen den Vereinigten Staaten und der asiatischen Vormacht heraufbeschoren haben. Es handelt sich um folgendes:

London, 24. April. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die „Morningpost“ meldet aus Washington vom 21. April: Der japanische Botschafter hat dem Staatsdepartement einen Einspruch gegen das Einwanderungsgezet, das asiatische Einwanderer anschliefzt, überreicht. Das Gezet durchließ bereits das Repräsentantenhaus und liegt jetzt dem Senat vor. Die japanische Regierung erhebt dagegen Einspruch, weil es gegen die Würde des japanischen Volkes verstoße und den guten Glauben der japanischen Regierung in Frage stelle. Der japanische Einspruch hat in Regierungskreisen eine „gewisse Unruhe“ hervorgerufen.

Herr Wilson braucht hiernach also den Nimmeln mit Deutschland, um die Aufmerksamkeit von dem mexikanischen Fehlschlag und den sehr unangenehmen Einspruch Japans abzulenken. Es ist ein überaus hohes und gewagtes Spiel, das er spielt.

#### Rückkehr des Reichskanzlers vom Besuche beim Kaiser.

Berlin, 24. April. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der Reichskanzler ist gestern aus dem Großen Hauptquartier kommend hier eingetroffen.

#### Der König von Griechenland und der Krieg.

Athen, 24. April. (Priv. Tel. Genf. Bln.)

Das Blatt „Taypos“ veröffentlicht eine Unterredung, die dessen Redakteur mit König Konstantin hatte. Der König äußerte sich: Mit Besorgnis erfüllt es mich, daß unter den Griechen noch immer Irreführer sind, die für eine schädliche Stellungnahme des Landes eintreten und nicht einsehen, daß die durch ihre Führer vertretene Politik gleichbedeutend mit dem Ruin des Landes ist. Ich nahm niemals den Standpunkt ein, daß Griechenland sich der einen oder der anderen der kriegführenden Parteien anschließen soll. Das Ziel, das ich verfolgte, war, daß Griechenland den eingeschlagenen Weg weiter betreten solle. Griechenland hat nicht nötig, das Schicksal Serbiens und Montenegro zu teilen.

#### Die Osterberichte der Obersten Heeresleitung.

Sonntag: Feindliche Gräben bei Hautcourt erobert. — Die bei Npern eroberten Gräben der Engländer wegen steigenden Grundwassers wieder aufgegeben.

Großes Hauptquartier, 23. April. (Amtl.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere neugewonnenen Gräben an der Straße Longemard-Npern mußten infolge hohen Grundwassers, das einen Ausban unmöglich machte, geräumt werden. Gegen Morgen wurde südlich von St. Eloi ein englischer Handgranatengriff abgeschlagen. Englische Patronen, die nach stärkerer Feuerbereitung nachts gegen unsere Linien beiderseits der Straße Bapaume-Albert vorgingen, wurden zurückgewiesen.

Bei Tranchelval mihlang ein feindlicher Gasangriff; die Gaswolke schlug in die französische Stellung zurück.

Fünf der Roads wurden südlich von Hautcourt und westlich der Höhe „Toter Mann“ feindliche Gräben genommen.

Nachts des Flusses, in der Boevre-Ebene und auf den Höhen bei Combrès blieb die Gefechtsstätigkeit auf andauernd sehr lebhaften Artilleriekämpfe beschränkt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Karocasees endete ein russischer Angriff in etwa 2000 Mann Verlusten an unserem Hindernis.

Sonst außer stellenweise anstreichendem Artilleriefener und einigen Patronenkämpfen keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

Montag: Lebhaftere Feuertätigkeit an der westlichen Front. — Französische Angriffe im Maasgebiet, ein englischer Angriff bei St. Eloi zurückgeschlagen.

Großes Hauptquartier, 24. April. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Fast allgemein herrschte auf der Front lebhaftere Feuertätigkeit als in den letzten Tagen. An mehreren Stellen fanden erfolgreiche deutsche Patrouillenunternehmungen statt.

Südlich von St. Eloi wurden englische Abteilungen durch Feuer abgewiesen.

Im Maasgebiet wurden gestern kleinere französische Handgranatenangriffe gegen unsere Waldstellung nordöstlich von Avocourt zurückgeschlagen. Ebenso scheiterten nachts schwächliche Vorstöße des Gegners südlich von „Toter Mann“. Ein härterer Angriff brach in der Gegend des Gehöftes Thiamont vor unseren Linien völlig zusammen.

Ein englischer Doppeldcker wurde im Luftkampf südlich von Arras außer Gefecht gesetzt; die Insassen, Offiziere, sind gefangen genommen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Seeresleitung.

Erfolgreicher Luftangriff auf die russische Flugzeugstation Papenholm.

Berlin, 23. April. (Amtl.)

Ein Geschwader von 10 deutschen Flugzeugen hat am 22. April die russische Flugzeugstation Papenholm auf der Insel Tsel angriffen und mit 45 Bomben belegt, wobei eine sehr gute Wirkung beobachtet wurde. Ein russisches Flugzeug wurde zur Landung gezwungen. Alle deutschen Flugzeuge sind trotz heftiger Beschichtung unverfehrt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die österr.-ungar. Tagesberichte.

Sonntag: Scharfe Kämpfe um Col di Lana. — Angriffe auf die Hochfläse von Doberdo abgewiesen.

Wien, 23. April. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gegen den Südwestrand der Hochfläse von Doberdo hat ein feindlicher Angriff eingeleitet; sonst beschränkte sich die Geschütztätigkeit an der Küstenländischen und Kärntner Front auf örtliche Artilleriekämpfe.

Am Col di Lana haben unsere Truppen den Stützpunkt auf dem Grat nordwestlich des Gipfels wieder besetzt und gegen einen feindlichen Angriff behauptet. Der Gipfel selbst steht unter kräftigem Feuer unserer Artillerie. Auch im Suganaabschnitt und bei Riva fanden lebhafteste Gefechtskämpfe statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Montag: Im Allgemeinen geringere Gefechts-tätigkeit. — Bei Doberdo und am Col di Lana alle italienischen Angriffe abgeschlagen.

Wien, 24. April. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Gefechts-tätigkeit war gestern an der ganzen Front wesentlich schwächer als gewöhnlich. Eine Mine, die der Feind südlich von Dobronouj sprengte, richtete nur in den russischen Gräben Schaden an.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe am Südwestrande der Hochfläse von Doberdo dauern fort. Mehrere durch Verfalleneri geführte Angriffe brachen in unserem Feuer zusammen. Am Col di Lana schlug die tapfere Besatzung des Grats-Stützpunktes fünf feindliche Angriffe blutig ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Siegreiche Kämpfe der Türkei.

Bedeutende Erfolge im Kaukasusgebiet. — Neue schwere Verluste der Engländer am Tigris.

Konstantinopel, 23. April. (Wolff-Tele.)

Das Große Hauptquartier meldet:

Von der Front keine Nachricht von Bedeutung.

In der Kaukasusfront

wurden die feindlichen Kräfte, die sich im Abschnitt von Motiki unmittelbar südlich von Dilis befanden, durch einen überraschenden Angriff, den wir unternahmen, genötigt, Rückzugsgeschichte in der Richtung auf Dilis zu liefern, wobei sie Hunderte von Toten zurückließen. Nach einem Kampfe von vier Stunden, der sich vom Berge Rozma bis südlich von Rusch hinzog, wurde der Feind nach Osten zurückgeworfen.

In den Kämpfen, die sich am Berge Roz, in der Umgebung der Höhe 2600 bis südlich von Mischale abspielten, wurden die Angriffe der Russen zum Stehen gebracht, und durch einen von uns unternommenen Gegenangriff wurde der Feind von den Höhen und Abhängen nördlich von diesem Berge zurückgeschlagen, wobei er schwere Verluste erlitt.

Im Tschorokgebiete nur Scharmützel. Eine feindliche Abteilung, die von Trapezunt nach Süden vorzurücken versuchte, wurde im Abschnitt von Djevizik zum Stehen gebracht. Im übrigen finden Geschehnisse zwischen unseren Küstenwachabteilungen und der bei Polathane gelandeten russischen Abteilung statt.

In der Nacht des 6. April hat eines unserer Wasserflugzeuge bei einem Angriff auf Imbras und Tenedos mit Erfolg Bomben auf Einrichtungen des Feindes am Hafen von Tenedos und ebenso auf sein Lager geworfen.

Konstantinopel, 24. April. (Wolff-Tele.)

Das Große Hauptquartier meldet:

In der Nacht vom 20. zum 21. April wurden feindliche Angriffe gegen unsere Stellung bei Tiffa leicht zurückgeschlagen. Vom 21. bis zum Mittag des 22. April beschloß der Feind zeitweilig unsere Stellungen von Felahie auf dem linken Tigrisufer. Gegen Mittag verstärkte er die Beschichtung und griff unmittelbar darauf diese Front mit Truppen an, die auf eine halbe Division geschätzt werden. Unsere Reserven richteten jedoch unverzüglich einen heftigen Gegenangriff gegen die angreifenden feindlichen Kolonnen. Nach zweifelhaftem Bajonettkampf ließ der Feind etwa 2000 Tote auf dem Schlachtfelde zurück und wurde zur Flucht in seine alten Stellungen gezwungen. Die Verluste des Feindes während der Schlacht vom 22. April betragen mehr als 3000 Mann. Unsere Verluste sind unbedeutend. Bei Antsel-Amara ist die Lage unverändert.

Auf der Kaukasusfront nichts von Bedeutung auf dem rechten Flügel. Im Zentrum überrumpelten wir eine feindliche Abteilung, die auf hundert Mann geschätzt wird. Ein Offizier und zehn Mann von ihr fielen, die übrigen entflohen. In diesem Abschnitt wurde ferner ein von zwei feindlichen Bataillonen ausgeführter Angriff im Gegenangriff zurückgeschlagen, wobei etwa die Hälfte der feindlichen Truppe vernichtet wurde. Auf dem linken Flügel wurden im Küstenabschnitt vereinzelt Angriffe des Feindes mit Erfolg zum Stehen gebracht.

Bei Seddül-Bahr eröffneten zwei feindliche Schiffe ein unwirksames Feuer. Einige Flugzeuge erschienen in großer Höhe und warfen Bomben ab, die ins Wasser fielen. An der Küste von Smyrna feuerten zwei feindliche Monitore in Zwischenräumen und zogen sich dann zurück.

Zum Tode des Marschalls v. d. Goltz.

Die türkischen Zeitungen widmen dem verewigten Generalfeldmarschall von der Goltz-Pascha tiefbewegte Nachrufe, in welchen sie den Schmerz und die Trauer der Türkei, welche durch diesen Tod einen unerfesslichen Verlust erleidet, ausdrücken, den Feldmarschall als eine wertvolle Gestalt der türkischen Kriegsgeschichte und als einen der Männer beweiinen, welche den Titel „groß“ verdienen. In allen Zeitartikeln werden die großen Verdienste des Verstorbenen um die Türkei und die türkische Armee dankbar hervorgehoben, in deren Dienste ihn auch das Todes-schicksal ereilen sollte.

„Tanin“ schreibt: Als wir ihn zum letzten Mal wieder unter uns sahen, konnten wir uns keine über diesen alten Feldherrn, der alle deutschen Tugenden in sich vereinigte. Alles wäre wenig, was wir, vor innerer Nahrung zitternd, heute sagen würden; das eine werden wir aber sagen, daß wir nie seine Beziehungen zu uns vergessen werden. Denn er hat einen wichtigen Teil seiner so ausgiebigen Tätigkeit in dem Bestreben verbracht, uns nützlich zu sein.

„Idam“ fährt aus: Es gibt keinen Türken, der den Namen Goltz nicht ehrt. Wir liebten Goltz nicht nur als großes militärisches Genie und als berühmten Feldherrn, sondern auch als einen Mann, der unserem Lande sehr große Dienste leistete und sich von uns im ganzen Sinne des Wortes lieben ließ. Wir hoffen, daß die Türkei auch in Zukunft von den Diensten deutscher Helden wie von der Goltz Nutzen ziehen und daß Deutschland uns immer solche Männer schicken wird.

„Osmanischer Lloyd“ schreibt: Zu den vielen Dingen, die die beiden Völker aneinander fesseln, gehört nun auch die gemeinsame Erinnerung an Goltz. Er gehört in Zukunft der Geschichte des deutschen Volkes und des osmanischen Reiches gleichzeitig an. Sein Gedächtnis werden vor allem die Männer hoch und heilig halten, die in seinem Sinne weiter schaffen, um die Türkei groß und unantastbar zu machen.

„Dikal“ schließt einen Zeitartikel mit den Worten: Die Freunde, die Feldmarschall von der Goltz liebte, als er sah, mit welchem großem Heldennute und welchem Erfolge die türkische Armee kämpfte, wird jeder die, letzte seines Lebens sein. Der Tod hat ihn mitten in seiner vollen, dem Wohle der Türkei gewidmeten Tätigkeit überrascht. Sein Ableben ist eine Trauer für das türkische Volk, welches ihm ein ewiges Andenken bewahren wird und mit ganzer Hergen an dem Schmerze des deutschen Volkes teilnimmt.

Des Kaisers Beileid.

Nach dem „D. L. A.“ hat der Kaiser an die Witwe des Feldmarschalls von der Goltz folgendes Telegramm gerichtet:

„Die Nachricht von dem Heimgang Ihres Gemahls hat mich tief bewegt. Ich betraure mit der Armee in ihm einen Offizier von umfassenden Gaben, einen Ge-

neral, dessen außerordentliches Wirken im Kriege und im Frieden vorbildlich bleiben wird. Trotz seines Alters hat er es sich nicht nehmen lassen, seine besonderen Erfahrungen und Fähigkeiten auf dem entfern- testen Kriegsschauplatz zu betätigen, das Vertrauen S. M. des Sultans und das Meine in gleicher Weise rechtfertigend. Mitten aus vollster Tätigkeit ist er abgerufen worden. Ich werde seiner stets mit Dank und uneingeschränkter Anerkennung gedenken. Möchte Gott Ihnen mit seinem Troste beistehen.“

Ein Derby-Feldzug gegen die Verheirateten.

Manchester, 24. April. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“ berichtet: Die politische Krise hat mit einem vollständigen Siege der Anhänger der Behrpflicht geendet. Der Kompromiß, den Asquith und Henderson angenommen haben, bedeutet einen neuen Derby-Feldzug unter den Verheirateten, nach welchem unermüdlich die Behrpflicht für die Verheirateten eingeführt wird, wenn nicht der Widerstand dagegen im Parlament und im Lande stärker ist. Aber davon ist nichts zu merken. Man hat allgemein den Eindruck, daß die Krise einen starken Antrieb aus Frankreich erhalten habe, das von England größere Leistungen verlangt. Der „Manchester Guardian“ sagt in einem Leitartikel: Die Hauptfrage bei der Krise war, daß der Einigungsvorschlag für die Arbeiterpartei annehmbar gemacht wurde. Denn hätten die Minister, die der Arbeiterpartei angehören, zuzustimmen müssen, so wäre dies das Ende der Koalition gewesen. Das Blatt meint, der Rücktritt Lloyd Georges hätte viel weniger geschadet, auch wenn zugleich ein paar unionistische Minister zurückgetreten wären. Denn Lloyd Georges Hauptaufgabe als Munitionminister sei vollendet. Es wäre vielleicht zweckmäßig, wenn er mit Carson und Churchill den Kern der Opposition bilden und damit die Grundlage zu einer abwechselnden Regierung schaffen würde.

Eine feindliche Charakterisierung Lloyd Georges

London, 24. April. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die „Daily News“ schreibt in einem Leitartikel: Wir wissen trotz den Versicherungen an amtlichen Stellen, daß die Ausdehnung der gesetzlichen Behrpflicht sowohl bei der Arbeiterpartei als bei den Liberalen mehr Uneinigkeit und Feindseligkeit hervorrufen wird, als das geltende Dienstpflichtgesetz. Der Herausgeber der „Daily News“, Gardiner, richtet in seinem Blatt in Form eines Briefes einen scharfen Angriff gegen Lloyd George, der die Kritik hervorgern hat. Die Nation müsse zwischen ihm und Asquith wählen. Lloyd George habe nie politische Grundsätze gehabt, sondern immer nur Wallungen. Er sei das Opfer einer tieferen Phantasie, halte sich für einen Mann des Schicksals und erblicke in sich den Retter Europas. Gardiner gibt Lloyd George die Schuld an allen Schwierigkeiten, die das Geschichtsministerium mit den Arbeitern hatte, und wirft ihm vor, daß er den beständigen Presseangriffen auf das Koalitionsministerium nahe stehe.

Deutschlands Ueberlegenheit in der Munitionsherstellung.

London, 24. April. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Ein Aufsatz in der „Morning Post“ beschäftigt sich mit der Herstellung des Geschosbedarfs von England. Der Verfasser sagt, daß Deutschland viel mehr Geschosse herstelle, mindestens mehr als vier mal so viel. Die Ueberlegenheit Deutschlands liege in der besseren Arbeitseinteilung und in einem Verfahren, das viel Zeit erspare.

Ein Zwischenfall in der französischen Kammer.

Paris, 24. April. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Infolge des Widerstandes der Anhänger der Regierung kam die Interpellation des Abgeordneten Bernard über die Mißerfolge der Junier in der Kammer nicht zur Besprechung. Briand lehnte es ab, auf sie einzugehen und forderte Vertagung. Trotzdem der Interpellant auf bestimmte Fälle hinwies und der Abgeordnete Ruffin Dugens mit Enthaltungen drohte, wurde die Besprechung mit 20 gegen 189 Stimmen vertagt. Im weiteren Verlauf der Debatte beschwerte sich Ruffin Dugens, daß verschiedene von ihm beim Kammerpräsidenten eingebrachte schriftliche Anfragen nicht im „Journal officiel“ abgedruckt seien. Er erblickte darin eine Beeinträchtigung seines Rechts als Abgeordneter. Deschanel erklärte, er glaube im Geiste der Geschäftsordnung zu handeln, wenn er die Anfragen nicht abdrucken lasse, da sie gegenüber dem Feinde nicht ohne Nachteil veröffentlicht werden könnten. Der Präsident forderte Ruffin Dugens auf, aus diesem Grunde auch von der Verlesung abzusehen. Der Redner versuchte dies jedoch, so daß ihm der Präsident schließlich, nachdem er das Haus befragt hatte, das Wort entzog. Kammer und Senat vertagten sich dann bis zum 18. Mai.

General Smuts braucht mehr Truppen.

Saga, 24. April

Die in Kapstadt erscheinende Zeitung „Burgher“ veröffentlicht ein Telegramm des Generals Smuts, der berichtet, daß er für die Expedition nach Deutsch-Südwest mehr Truppen brauche.

Aus Deutsch-Südwest heimgekehrt.

Berlin, 24. April. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Nach einer Mitteilung des Kaiserlich Deutschen Generalkonsulats für die Niederlande sind am 5. d. Mts. mit dem holländischen Dampfer „Prinz der Niederlande“ folgende Personen aus Deutsch-Südwestafrika in Amsterdam eingetroffen und nach Deutschland weitergereist: Fräulein Gertrud Vohse aus Windhof, Frau Marie Pingel geb. Woltrup aus Windhof mit vier Kindern, Heinrich Wilhelm Kaufmann aus Karibib, Pflegerin Emma Schuchmilski aus Windhof, Frau Hedwig Wegener geb. Schulze aus Maltzahn, Elsa von Negelein aus Windhof, Frau Dora Veith geb. Ogen aus Windhof mit zwei Kindern, Eisenbahngehefter Fritz Bähr aus Windhof mit zwei Kindern.

Das Reichs-Kolonialamt in Berlin, Wilhelmstraße 11, erteilt weitere Auskunft über die Heimatsadressen, wenn ihm diese bekannt geworden sind.

Der Seekrieg.

Nach einer Flugmeldung wurde am Samstag morgen die französische Bark „Chanara“ (2428 Register-Tonnen) versenkt. Die Mannschaft ist, wie angenommen wird, gerettet worden. — Der Kapitän und 16 Mann des Dampfers „Feliciana“ (4277 Register-Tonnen) sind durch einen Dampfer aufgenommen worden. Nach dem Rest der Mannschaft wird gesucht. Die „Feliciana“ ist vollkommen verloren. Sie war unbewaffnet. Nach einem anderen Bericht wurde die gesamte Mannschaft gelandet.

Glücks melden aus Queenstown: Der norwegische Dampfer „Aud“ ist bei Daunt's-Rock gesunken. Die Mannschaft ist hier eingetroffen.

Der italienische Dampfer „Jozef Agost Jozef“ (?) ist von einem Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Schweres Schiffsunglück in der chinesischen See.

Gegen 1000 Soldaten ertrunken.

Shanghai, 24. April. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung des Renter-Bureaus: Der chinesische Kreuzer „Gai-Jung“ lief, während er am Samstag abend Truppen transportierte nach den Südsüden des Tschuan-Archipels begleitet, mit dem Dampfer „Hingya“ zusammen und brachte ihn zum Sinken. Von den tausend an Bord befindlichen Soldaten und der Besatzung wurden 30 Mann gerettet.

Explosion auf einem französischen Petroleumdampfer.

Paris, 24. April. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der „Temps“ meldet: Auf der See von Algier ereignete sich an Bord des beladenen Petroleumdampfers „Notre Dame d'Afrique“ eine heftige Explosion. 7 Personen wurden verwundet. Infolge des ausgebrochenen Brandes gelang es nicht, das Schiff zu retten, das in der Nähe des Hafens unterging. Die Ursache der Explosion ist unbekannt. Man vermutet Unvorsichtigkeit.

Kleine Kriegsnachrichten.

Entlassene russische Kriegsgefangene als Totschläger. Siner Meldung der „Stettiner Abendpost“ aus Jacobsdorf zufolge wurde dort der Stellmacher Amandus Noeck aus Jacobsdorf, welcher Freitag abend auf die Kaminensjagd gegangen war, von vier von ihrer Arbeitsstelle in Replit bei Doelitz entlassenen russischen Kriegsgefangenen aus dem Gefangenenlager Stargard (Pommern) überfallen und nach hartnäckigem Kampfe lebensgefährlich verletzt. Er erhielt einen Messerstich durch den Rücken in die Lunge und mehrere Stiche sowie einen steilen Schnitt in den Hals und starb im Krankenhaus in Stargard. Nach den hinterlassenen Spuren sind die Russen in nordöstlicher Richtung davongelaufen, wahrscheinlich nach der Gegend Dramburg.

Auszeichnung österreichisch-ungarischer Minister. Dem Minister des Äußeren Freiherrn v. Burian, dem Ministerpräsidenten Grafen Sturegh und dem Ministerpräsidenten Grafen Tisza ist in Anerkennung ihrer während des Krieges geleisteten Dienste das Kriegskreuz 1. Klasse für Zivildienste verliehen worden.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 25. April.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

25. April.

Ipern. — Hartmannswillerkopf. — Gallipoli. Bei Ipern dauerten die Kämpfe fort. Nordwestlich von Sonnebese rückten die deutschen Truppen vor und machten mehr als 1000 Kanadier zu Gefangenen. Es war ein sonderbares Völkergemisch, das sich hier auf verhältnismäßig kleinem Raum zusammenfand: Senegalneger, Engländer, Zirkos, Jnder, Franzosen, Kanadier, Juaven, Algerier u. a. m. General Foch hatte den englischen General French dringend gebeten, in seiner Stellung auszuhalten, da er binnen zwei bis drei Tagen die von den Franzosen verlorenen Stellungen östlich des Kanals zurückzubekommen werde; French hielt auch wirklich in seiner entschloßen und gefährlichen Lage aus, aber aus den französischen Plänen wurde nichts. Bereits an diesem Tage wurden westlich St. Julien fünf englische Bataillone durch deutsches Maschinengewehrfeuer bis auf den letzten Mann vernichtet. Am selben Tage kam es zur zweiten Erklärung des Hartmannswillerkopfes, da die Franzosen etwa 100 Meter unterhalb des Bergspfels sich eingekerkert hatten. Es gab einen heißen Tag, aber das Ende war, daß der Berg von der Kuppe bis zum Tal vom Feinde gesäubert war und der Gegenangriff der Franzosen abgelehrt wurde. Auf den Raabhöhen wurden von den Deutschen mehrere Bergkränze bis Ves Eparges im Sturm genommen und viele Gefangene gemacht. — Im Osten dauerten die Kämpfe östlich des Wasseler Passes fort; die Höhe Öhr wurde von den Russen vergeblich bestürmt und die Österreicher setzten sich bei der Verfolgung des Feindes in den Besitz von 26 Schützenkränzen. — Am genannten Tage wurden englische und französische Truppen unter dem Schutze der Kriegsschiffe auf der türkischen Halbinsel Gallipoli zu Lande und sich daselbst festzusetzen. Es wurde ihnen bei Theke Burnu und bei Ari Burnu ein so warmer Empfang bereitet, daß sie sich schleunigst zurückzogen und nur bei Kum Kaleh eben die Küste kurze Zeit blieben; auch

der Versuch der feindlichen Flotte, durch die Meerenge zu kommen, war wieder erfolglos.

Das schöne Ostermetier, das so sehr erwünscht, hat sich doch noch eingestellt. Ramentlich der zweite Feiertag war so recht in Licht und Sonne getaucht und entscheidig reichlich für die vielen trübten und regnerischen Tage, die wir in letzter Zeit zu überleben hatten. Der Ostermontag war noch recht unfreundlich. Es blieb zwar ziemlich trocken von oben herab, jedoch wehte ein unangenehmer Schneefest von den Bergen her. Infolgedessen war der Zug „ins Grüne“ nur sehr mäßig. Dagegen herrschte im Innern der Stadt umso mehr Leben, wozu der starke Fremdenbesuch von auswärts wesentlich mit beitrug. Herrlich war jedoch der Ostermontag. Ein Tag zum Wandern und Ausfliegen, wie man ihn prächtiger sich nicht denken konnte. Und so konnte man denn schon vom frühen Morgen an die Wanderlustigen unterwegs finden, und Eisenbahn und Straßenbahn sowie die Rheindampfer waren alle voll besetzt und hatten bis in die Abendstunden einen gewaltigen Verkehr zu bewältigen, wie man ihn in Friedensfeiertagen nicht viel stärker beobachten konnte.

Städtischer Butterverkauf. Zur allgemeinen Aufklärung wird darauf hingewiesen, daß Butter nur im Laden verkauft werden darf. Zufendung ins Haus und Vorausbestellung gegen Hinterlegung des Geldes ist verboten. Etwasige Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmung des Magistrats wolle man bei der köstlichen Lebensmittelversorgungsstelle Grabenstr. 1 melden, damit der Magistrat die Möglichkeit hat, entsprechende Abhilfe zu schaffen.

Verteilung von Gries und Graupen im Regierungsbezirk Wiesbaden. Die der Regierungspräsident bekannt gibt, hat die Rhein-Mainische Lebensmittelstelle, G. m. b. H. in Frankfurt a. M., Gallusanlage 2, mit der Gries- und Graupenzentrale in Berlin einen Vertrag abgeschlossen, die auf den Regierungsbezirk Wiesbaden entfallenden Mengen Gries und Graupen zu verteilen. Um dies zu ermöglichen, ist es für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden unterlag, bis auf weiteres Weizen-gries, Graupen und Gröhe außer durch die Rhein-Mainische Lebensmittelstelle zu beziehen. Die Abgabe von Weizen-gries, Graupen und Gröhe nach anderen Landesteilen ist ebenfalls verboten.

Freigabe von Tee. Der Ariensauschuss für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H. macht bekannt, daß von den verordnungsgemäß gemeldeten und bei ihm verbuchten Beständen an Tee demnächst ein nennenswertes Quantum voranschließlich freigegeben werden kann. Um den dringendsten Bedürfnissen des Publikums zu genügen, wird hiermit unter den nachstehenden Bedingungen einzuweisen eine Quote von insgesamt 10 Prozent des angemeldeten Tees dem Verkehr freigegeben. Die Bedingungen sind: 1. Es dürfen im Kleinverkauf dem einzelnen Käufer nicht mehr als 125 Gramm auf einmal verabfolgt werden. 2. Für guten Konsumtee darf dabei der Preis für das Pfund (500 Gramm) 4.50 M. für lose Ware, 5 M. für gepackte Ware nicht überschreiten.

Bei der Zuder-Bestandsaufnahme, die heute stattfindet, sind alle Mengen von Verbrauchszuder über 10 Kilogramm anzugeben, sofern der Kommunalverband die Anzeigepflicht auch auf Mengen unter 10 Kilogramm ausgedehnt hat; auf die Sorten des Zuders kommt es dabei nicht an. Auch flüssige Raffinade, flüssiger Invertzuder, Kandiszuder und Zuder syrup usw. sind anzugeben, ebenso Verbrauchszuder, der allenfalls zu irgendwelchen Zwecken flüssig gemacht wurde. Wer Zuder verheimlicht, macht sich strafbar. Die Angaben sind auf Erhebungspapieren einzutragen, die je nach der örtlichen Regelung entweder die Ortsbehörde von Haus zu Haus schickt oder die bei ihr abgeholt werden müssen. Auch wer Zuder gewerblich verarbeitet will, hat bei der Bestandsaufnahme seine Vorräte auf dem von der Ortsbehörde bestimmten Erhebungspapier anzugeben. Außerdem haben alle verarbeitenden Betriebe mit Ausnahme der Apotheken und Gasthäuser, Bäckereien und Konditoreien auf einem gesonderten Fragebogen, der von der Reichszuckerstelle den Handelskammern und Fachverbänden abgegeben wird, die notwendigen näheren Angaben zur Bemessung ihres künftigen Zuderanteiles zu machen. Vor Prüfung dieser Angaben kann die Reichszuckerstelle über die Zuteilung von Zuder nicht entscheiden, von der Einfindung von Gebühren für die Bezugnahme ist daher einzuweisen abzusehen.

Handwerkskammer. Die Amtsdauer der Mitglieder und Ersatzmitglieder der Handwerkskammer und ihrer Gesellen-Ausschüsse ist, falls die Wahlen hierzu infolge der umfangreichen Einberufungen zum Heeresdienst nicht ordnungsmäßig vorgenommen werden können, vom Regierungspräsidenten bis zum 31. März 1918 verlängert worden.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

„Die Toten leben fort“ lautet das Thema, über welches der seit Jahren in Wiesbaden als Vortragredner bekannte Schriftsteller D. Ammon am Donnerstag, den 27. April, abends 8 Uhr, im Saale der Wartburg einen öffentlichen Vortrag halten wird. Karten sind im Vorverkauf in der Buchhandlung von Timbarth (Kranzplatz) zu haben.

Aus den Vororten.

Sonnenberg.

Eine Gedenkfeier zu Ehren der gefallenen Helden aus der Kirchengemeinde fand am Karfreitag nachmittags in der Kirche statt. Herr Pfarrer Dapper-Rambach gab die Namen der zuletzt Gefallenen bekannt, hielt die Gedächtnisrede und gedachte ihrer mit warmen Worten.

Ein durchgehendes Pferd raste am Freitag mittag mit dem Wagen über den Marktplatz. Der Fahrer schien die Herrschaft über das schon gewordene Tier verloren zu haben; erst an der Wiesbadenerstraße gelang es, das Pferd zu beruhigen. Verletzt wurde niemand.

Sport.

Renner in Aöln.

a. Aöln, 24. April. (Eig. Tel.) 1. Mascha-Rennen. 5000 Mark. 1200 Meter. Rgl. Wirt. Priv.-Ges. Weiß Treue (Schläffe), 2. Shamire, 3. Okuli. Ferner liefen: Mantua, Reichsland, Driante, Lantidome, Moguntia, Kille. Tot: 23:10, Pl.: 11, 12, 11.

2. Fels-Rennen. 5000 M. 1400 Met. 1. Turmalin (Archibald), 2. Emission, 3. Athlet. Ferner liefen: Fitegerin, Seeftern, Girlande. Tot: 27:10, Pl.: 12, 13:10.

3. Preis von Düsseldorf. 2500 M. 1600 Met. 1. Heidieck (O. Kähl), 2. Cassierer, 3. Alabama. Ferner liefen: Chalo, Rainbow Trout, Tenebos, Le Chatouilleur, Belfazar, Haedel. Tot: 23:10, Pl.: 13, 16, 21:10.

4. Kölner Frühjahrs-Handicap. 20 000 M. 1600 Met. 1. Nieschke (Archibald), 2. Haarbush, 3. Lotte. Ferner liefen: Podrus, Verbrecher, Venezianer, Hadshar. 5. 4. 1/2 Länge. Tot: 14:10, Pl.: 12, 14, 13:10.

5. Saraband-Rennen. 5000 M. 1200 Met. 1. Consorte (Kaltenberger), 2. Engadin, 3. Wasservogel. Ferner liefen: Gigenburg, Protek, Forfar, Andernach, Calcum. Tot: 22:10, Pl.: 16, 12, 11:10.

6. Ard Patrick-Handicap. 6000 M. 1400 Met. 1. Roc Fleuri (Sumter), 2. Kämpfer, 3. Hercules. Ferner liefen: Cecile, Simonette, Omaha, Rap. Tot: 31:10, Pl.: 23, 12, 14:10.

7. Preis von Reuf. 2500 M. 2000 Met. 1. Tyns Bay (Wipplic), 2. Ardington, 3. Journeyman. Ferner liefen: Royal Blue, Coup d'Oeil, Nachtigallen, Saint Maximin, Fiege, Calopfitte, Balagan. Tot: 44:10, Pl.: 16, 22, 17:10.

Renner in Karlsruh.

a. Karlsruh, 24. April. (Eig. Tel.) 1. Eigen Jagdrennen. 5000 M. 3200 Met. 1. Mercedes (Surig), 2. Siabar, 3. Pommern. Ferner liefen: Salkst, Gerolstein, Simfon. Tot: 67:10, Pl.: 20, 15:10.

2. Preis von Friedrichsfelde. 5000 M. 3400 Meter. 1. Klutic (Reith), 2. Paul Geston, 3. La Bouris. Ferner liefen: Raker Bows, Caliban, Vologese, Indi Zap, Sturmbock. Tot: 22:10, Pl.: 29, 26, 32:10.

3. Residenz-Härdenrennen. 10 000 M. 2700 Meter. 1. Einwandfrei (G. Winkler), 2. Goldstrom, 3. Gogh. Ferner liefen: Mara, Hebron, Darling, Rafart, Freund Fritz. Tot: 73:10, Pl.: 14, 12, 13:10.

4. Preis vom Jürgensee. 6000 M. 3600 Met. 1. Noamant (A. Reith), 2. Cerous, 3. Borwärts II. Ferner liefen: Dryade, Charles Cousin. Tot: 19:10, Pl.: 13, 14:10.

5. Oster-Preis. 15 000 M. Ausgleich L. 4200 Met. 1. Radis Rouge (Burr), 2. Nying Sawl, 3. Taa. Ferner liefen: Little Ben, Periphraze, Pricelch Cherru, Jannisch, Rebarbara, Pepsil, Irene de S., Arboretum, Saint Michel, Savon. Tot: 48:10, Pl.: 26, 29, 47:10.

6. Eisenberg-Jagdrennen. 5000 M. 3600 Met. 1. Eifer (B. Burr), 2. Burkhart, 3. Rdeuse. Ferner liefen: Pretoria, Saint Sabina, Carino, Saltmortale, Spionoskop, Voigt, Eilig, Raubgesell. Tot: 26:10, Pl.: 17, 63, 53:10.

7. Preis von Dahlmwig. 5000 M. 3400 Met. 1. Godulla (Sandmann), 2. Stelka, 3. Pantino. Ferner liefen: Blumenmädchen, Ooba. Tot: 35:10, Pl.: 17, 23:10.

Renner zu Dresden.

a. Dresden, 24. April. (Eig. Tel.) 1. Eröffnungs-Rennen. 2000 M. 1200 Met. 1. Siege (Kasper), 2. For, 3. Auwegnat. Ferner liefen: Kumpis, Königstein, Cabriole. Tot: 23:10, Pl.: 15, 18:10.

2. Wiedersehen-Rennen. 2000 M. 1600 Met. 1. Saint Mario, 2. Mein Liebling, 3. Duernio. Tot: 17:10, Pl.: 10, 10:10.

3. Oster-Handicap. 3000 Mark. 1200 Meter. 1. Christine (B. Kasper), 2. Germalin, 3. Rosenavaller. Ferner liefen: Tanagra, Rotwand, Oloboro, Appeln, Rasturium. Tot: 51:10, Pl.: 16, 24, 15:10.

4. Begräbnis-Rennen. 3000 M. 1400 Met. 1. Serenissimus (Hans Leichmann), 2. Baffarat, 3. Oltiva. Ferner liefen: Apollinaris, Nerius, Baladere, Tischappel, Admiral. Tot: 110:10, Pl.: 28, 26, 38:10.

5. Ehrenpreis-Handicap. 5000 M. 1500 Met. 1. Conti (Kasper), 2. Faun, 3. Willbroof. Ferner liefen: Quirl, Gutbeh, Oriler, Wand, Oahucht, Ceres, Fredora, Plünderpinken, Karin. Tot: 32:10, Pl.: 13, 15, 23:10.

6. Preis von Podmitz. 3000 M. 1600 Met. 1. Ragula (B. Plätsche), 2. Guntum, 3. Rißegahl. Ferner liefen: Jasmin, Völkertampf. Tot: 18:10, Pl.: 13, 14:10.

Unterricht.

Offenbach a. M. Nach dem soeben erschienenen Bericht der hiesigen Goetheschule (Privat-, Real- und Handelsschule mit der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst) wurde die Anstalt im Schuljahre 1915/16 von 333 Schülern besucht. 64 Untersekundaner bestanden die Abkürzung. Dem mit der Schule verbundenen Kumnat gehörten 64 Höglime an. Die Hausaufgaben werden von allen Schülern unter Aufsicht der Lehrer in der Anstalt angefertigt.

Schulleitung: Bernhard Grothus. Verantwortlich für deutsche und ausländische Vollzeit: B. Grothus; für Kunst, Wissenschaft, Unterrichts- und volkswirtschaftlichen Teil: H. C. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: Carl Röbel; sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Bei Blutarmut

Blutarmut, Appetitlosigkeit, allgemeines Schwäche besond. bei Frauen u. Kindern ist das wirksame. Haematikum-Blauß ärztl. beworz. Gr. Fl. 2.50 d. alle Apoth.

Knaben-Goetheschule Offenbach a. M. Realklassen, verbunden mit Vorschule, erteilt Einjährigengzeugnis.

Neue Kostümstoffe

in Wolle in Seide in Leinen

J. Hertz

Langgasse 20.

